

Keller, Gottfried: Das große Schillerfest (1860)

1 Schnee und Regen floß hernieder
2 Auf novemberbraunen Bergen,
3 Trostlos rangen alle Wipfel
4 Mit den schweren grauen Wolken.

5 Von den Büschen troff es klagend,
6 Jeder Dorn war eine Traufe,
7 Die hinab von Dorn zu Dornen
8 Unaufhörlich floß und weinte.

9 Aus den dunklen Forsten wankte
10 Irren Schritts ein Weib hervor,
11 Zart gebaut, in dünnem Kleide,
12 Aber fruchtbeschwerten Leibes.

13 Zitternd und mit starren Fingern
14 Las sie nasses Laub und Reisig;
15 Mühsam sich zur Erde bückend,
16 Raffte sie ein zaghafte Büschel.

17 Und der Brombeer wirre Schlingen
18 Hingen sich an ihre Füße,
19 Daß sie strauchelt', und das Weinen
20 Hing an ihren Augenwimpern.

21 Kam ein zweites Weib gegangen,
22 Groß und stark und guter Hoffnung;
23 Schwere Hölzer auf dem Haupte,
24 Schritt sie aufrecht her und trotzig.

25 Und sie rief mit lautem Lachen:
26 »ei, Gevatrin! wie zu sehen,
27 Sind wir beide gleich gesegnet?

56 Hier den Ohrlapp durchgebissen!

57 Meinen Mann hab ich vertrieben,
58 Weil er faul war und den Kindern
59 Alles Brot, das ich erworben,
60 Vor den Mäulern wegstibitzte!« –

61 »du bist stark und du bist frech!«
62 Sagte wiederum die andre;
63 »ich bin zag, und das Gewissen
64 Liegt mir leider in der Art!«

65 Also standen beide Weiber
66 Hohen Leibs sich gegenüber,
67 Und je lauter jene lachte,
68 Desto traur'ger wurde diese.

69 Und es kam der Nordlandswind
70 Mächtig rauschend über die Berge,
71 Und die Tränen der Bedrängten
72 Trocknete sein scharfes Wehen.

73 In der Höhe schwamm im Blauen
74 Einesmals die Spätherbstsonne,
75 Daß in hellem Golde flammten
76 Wie ein Morgenrot die Wälder.

77 In der Tiefe trieben wogend
78 Aufgejagt die zerrissenen Nebel,
79 Vor dem wehenden Riesenhauche
80 Stürmten sie verscheucht davon.

81 Doch ein prächtiges Festgeläute
82 Überklang das mächt'ge Rauschen,
83 Und im Glanze der blitzenden Sonne

84 Lag im Tal eine strahlende Stadt.

85 Lang hinwallende Bürgerzüge
86 Sah man schimmernd sich drin bewegen,
87 Ihnen wehte die fliegende Seide
88 Reich gebildeter Banner voran.

89 Herrlich wogte der Wind aus Norden,
90 Und die Glocken erschollen mit Macht;
91 Da ertönten auch starke Posaunen,
92 Helle Trompeten mit schwelender Pracht.

93 Und die singende Menschenstimme
94 Deutlich man dazwischen vernahm,
95 Seltsam, neu und herzerschütternd
96 Wie der seliggewordene Gram.

97 »freude, schöner Götterfunken!«
98 Hallte herüber der klingende Sturm;
99 War kein Kirchenlied und kein Kriegslied,
100 Doch die Glocken schallten vom Turm.

101 Horchend standen die armen Frauen,
102 Und die Lacherin wurde still;
103 Und sie sprach: »Wer doch nur wüßte,
104 Was das alles bedeuten will?

105 Einer rief, den zu Tale laufen
106 Ich mit hastigen Schritten sah,
107 Daß die schönere und die größere,
108 Ja die bessere Zeit sei nah!

109 Aber komm, du zage Klagende,
110 Was es immer bedeuten mag,
111 Feiern wir in meiner Hütte

112 Diesen unbekannten Tag!

113 Bringe die weinenden, deine Kleinen,
114 Zu den meinigen schnell zur Stell;
115 Wir entfachen ein lustiges Feuer,
116 Schaffen die Welt uns warm und hell!

117 Neuen Most hab ich im Hause,
118 Nüsse für die junge Brut;
119 Und beim frohen Mütterschmause
120 Fassen wir einen guten Mut!«

121 So genossen sie unwissend
122 Jenes Tages Silberblick;
123 Mit am warmen Feuer ruhte
124 Still ein künftiges Geschick.

125 Seine unsichtbaren Hüter
126 Lehnten am Standartenschaft
127 In den goldenen Wappenröcken:
128 Das

(Textopus: Das große Schillerfest. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51268>)